

Prävention ist immer günstiger



Erika Forster-Vannini, FDP-Politikerin, vertritt den Kanton St. Gallen im Ständerat. Sie ist Mitglied der ständerätlichen Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) und Vorstandsmitglied der Aids-Hilfe Schweiz (AHS). Als Mitglied des Patronatskomitees der AHSGA verfolgt sie die Arbeit der AHSGA seit Jahren engagiert und mit Sachkenntnis.

Ich nehme mit Besorgnis zur Kenntnis, dass die Zahlen der HIV-Infektionen in der Schweiz wieder ansteigen. Es ist also nicht mehr länger möglich, davon auszugehen, dass HIV und Aids eines Tages einfach verschwinden. Diese Tatsache unterstreicht auch die Wichtigkeit der Prävention. Es wäre jetzt genau der falsche Zeitpunkt, die Präventionsbemühungen abzubauen oder gar zu streichen. Prävention ist, und das muss immer betont werden, billiger als jede Therapie. Neueste Untersuchungen zeigen, dass jede Neuinfektion die Gesellschaft eine runde halbe Million Franken kostet. Hier zu sparen, wäre darum absolut kontraproduktiv.

In nächster Zukunft wird Prävention noch vermehrt zur Aufgabe der Kantone. Der Kanton St. Gallen ist da in der glücklichen Lage, mit der AHSGA bereits eine ausgewiesene Fachstelle zu besitzen. Es ist erstaunlich, was die AHSGA seit ihrer Gründung geleistet hat. Ich denke da auch an die neueste Leistung, die CD-ROM «beziehungsweise». Mit der Erweiterung zu einer Fachstelle, die HIV und Aids als Teil einer umfassenden Gesundheitsförderung und Präventionsarbeit betrachtet und behandelt, steht die AHSGA gesamtschweizerisch mit an vorderster Stelle.

Erstaunlich ist auch, was der AHSGA im finanziellen Bereich gelungen ist. Seit 1993 hat sie Jahr für Jahr die Eigenleistungen gesteigert. Bei nur leicht gestiegenen Staats- und Gemeindebeiträgen – von 362'000 Franken im Jahre 1993 bis 437'000 Franken im Jahre 2002 – hat die AHSGA rund 2,8 Millionen Franken an Eigenmitteln erarbeitet. Das ist eine ausserordentliche Leistung, die es ausdrücklich zu würdigen gilt.

Auf der anderen Seite steht die Tatsache, dass die AHSGA mittel- bis längerfristig mehr finanzielle Mittel benötigt, wenn sie alle Aufgaben im Bereich von Prävention und Gesundheitsförderung wahrnehmen soll. Bisher besteht eine Leistungsvereinbarung zwischen Kanton und AHSGA. Die letzte galt ursprünglich für drei Jahre. Sie wurde dann für 2002 um ein Jahr verlängert und jetzt noch einmal für 2003. Eigentlich aber benötigt eine Fachstelle wie diese, wenn sie im positiven Sinne arbeiten will, eine gewisse Sicherheit, im Sinne einer längerfristigen Finanzplanung. Hier wäre es doch sinnvoll, den Leistungskatalog zu überprüfen, ihn allenfalls zu erweitern – es gäbe ja noch einige Felder mehr, in denen die Fachstelle tätig sein könnte oder sogar müsste – und so auch die Kosten festzulegen.

Die Wichtigkeit der Fachstelle AHSGA ist somit ausgewiesen. Sie ist auch ein Teil eines Netzes, in ihm verbunden mit der AIDS-Hilfe Schweiz, die auch in Zukunft eine bedeutende Rolle im Bereich der Prävention und der Gesundheitsförderung spielen wird. So gesehen ist es dringend nötig, die Zukunft der AHSGA finanziell abzusichern. Dabei geht es nicht um eine Vollfinanzierung. Es macht durchaus Sinn, wenn die AHSGA selber Mittel generiert. Im Nachbarkanton Thurgau hat die Regierung dies eingesehen und die Mittel für die regionale AIDS-Hilfe aufgestockt.

Und noch einmal: Vergessen wir nicht, dass HIV- und Aids-Prävention den Kanton und sein Gesundheitswesen immer günstiger zu stehen kommt als eine notwendig werdende medizinische Therapie.

Erika Forster-Vannini, Ständerätin

AZB
9125 Brunnadern

I M P R E S S U M

DIALOG – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen
Nr. 2/12. Jahrgang, Juni 2003

Herausgeber: AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
J.E. Schläpfer
Erscheint viermal jährlich

Abonnement: Fr. 20.– im Jahr

Redaktion: Richard Butz (R.B.)
Gallusstrasse 18
9000 St. Gallen
Tel./Fax 071/222 40 06
E-Mail: buewik-butz@befree.ch

Auflage: 4'500 Exemplare

Grafik und Druck:
Alder Print und Media AG,
9125 Brunnadern

Adresse für Abo-Bestellungen, Mitgliedschaften und Zuschriften:

DIALOG, AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
Postfach 8, 9001 St. Gallen
Tel. 071/223 68 08
Fax 071/223 66 07
PC-Konto 90-8978-3
E-Mail: ahsga@hivnet.ch
www.hivnet.ch/ahsga

Redaktionsschluss für Nr. 3/2003: 10.08.2003

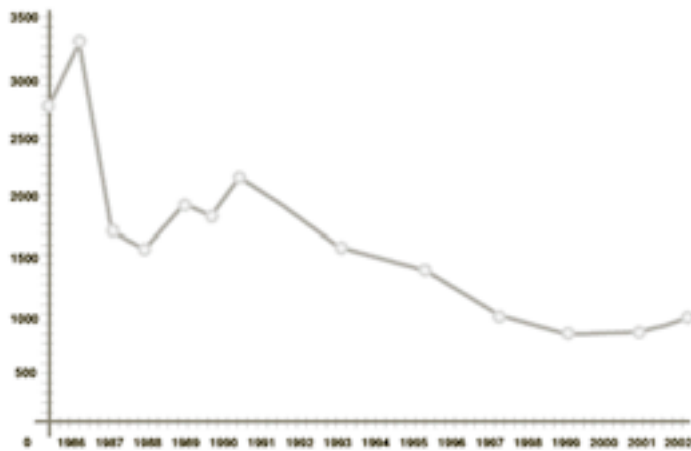
Im Zeichen von wieder ansteigenden HIV-Zahlen

Seit über 15 Jahren besteht die AHS GA. Ihre Leistungen sind zwar unbestritten. Aber immer wieder stehen Fragen an, gerade auch im finanziellen Bereich. AD hat AHS GA-Geschäftsleiter Johannes E. Schläpfer (J.E.S.) und die Vereinspräsidentin Irma Graf (I.G.) zur aktuellen HIV-Situation mit wieder ansteigenden Zahlen, zu den Leistungen und Erfolgen der AHS GA und zur Zukunft befragt.

AD: Wie sieht die aktuelle Situation bei den HIV-Infektionen in der Schweiz aus?

Johannes E. Schläpfer (J.E.S.): Von 1991 bis ins Jahr 2000 haben die Zahlen abgenommen, es gab fortlaufend weniger Neuinfektionen. Man war erfreut, zum einen über den positiven Trend, zum andern erschien es als eine Bestätigung für die Präventionsarbeit. Dann kam 2000 die Trendwende, nicht ganz unerwartet. Einerseits ist diese ein Ausdruck für eine gewisse Normalisierung im Umgang mit der Krankheit, andererseits steht sie auch für eine gewisse Banalisierung. Die besseren Behandlungsmethoden haben zu einem Rückgang der Angst geführt, die Krankheit hat für viele ihre Bedrohlichkeit verloren. Die neuesten Zahlen, mit einem markanten Anstieg von rund 140 im Vergleich zum Vorjahr, sind aber sehr beunruhigend. Sie zeigen, dass Prävention und Aufklärung weiterhin nötig sind. Wir müssen uns überlegen, wie wir die Prävention dem Zeitgeist und den neuen Entwicklungen anpassen können. Ich meine, dass die neue BAG-Kampagne (siehe Seiten-spalte Seite 2) mit ihren klaren Botschaften bereits eine erste Antwort darstellt.

Irma Graf (I.G.): Ich möchte noch besonders auf die weltweite Komponente hinweisen. Allein im Afrika südlich der Sahara, dem Hautverbreitungsgebiet von HIV und Aids, sind im Jahre 2002 rund 2.4 Mio Menschen an AIDS gestorben und um die 3.5 Mio Menschen haben sich neu infiziert. Wenn nun die Reisefreudigkeit der Menschen aus den reichen Ländern anhält, werden die Zahlen auch bei uns stetig ansteigen. Nicht vergessen dürfen wir auch die Auswirkungen der Migration.



AD: Wie reagiert die Schweiz?

J.E.S.: Das neue HIV-/ Aids-Programm, das im Jahre 2004 in Kraft treten soll, ist qualitativ hochstehend. Es besticht durch seine Klarheit, fachliche Kompetenz und enthält ein klares Bekenntnis zur Prävention. Betont wird zudem, wie wichtig die Präventionsarbeit auf der Schul- und Ausbildungsebene ist. Gerade hier fühlen wir uns bestätigt. Es scheint auch, dass finanzielle Kürzungen kein Thema sind. Unbestritten ist weiterhin die Bedeutung der Aids-Hilfe-Schweiz (AHS) und ihrer Glieder. Ich spüre im BAG auch das Bestreben, die Zusammenarbeit mit den Kantonen zu verbessern, im Sinne eines funktionierenden Netzwerkes.

I.G.: Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, dass Prävention finanziell günstiger ist als eine Therapie. Wenn es der AHS GA gelingt, im Jahr nur schon zwei bis drei Ansteckungen zu vermeiden, so ist damit der Kantonsbeitrag mehr als aufgewogen. Wir hoffen natürlich, dass wir mehr bewirken.

AD: Fühlt sich die AHS GA mit ihrer neuen Ausrichtung – auch auf Sexual Health – bestätigt?

J.E.S.: Es ist nicht nur das neue BAG-Programm, die AHS hat sich auch ein neues Leitbild gegeben. Darin ist das Thema Sexual Health ausdrücklich enthalten. In eine ähnliche Richtung geht das BAG. So gesehen waren wir Trendsetter, gerade im Schulbereich, und fühlen uns deshalb bestätigt und ermutigt.

Nachdem in den 80er-Jahren die HIV-Neuinfektionen markant, in den 90er-Jahren immer noch deutlich zurückgegangen sind, ist seit 2000 wieder eine Zunahme der Neuinfektionen zu verzeichnen.

Liebe DIALOG-Leserin,
 lieber DIALOG-Leser

Diese Ausgabe des DIALOGS besteht aus zwei Teilen. Die Seiten 3 bis 6 gehören dem Jahresbericht 2002 der AHS GA.

Um das Thema «Zukunft der AHS GA» kreist das grosse Interview, das der DIALOG mit dem AHS GA-Geschäftsleiter und der Vereinspräsidentin geführt hat. Hinzu kommt auf Seite 8 eine Stellungnahme des AHS-Vorstandsmitgliedes und FDP-Ständerätin Erika Forster-Vannini. Interessante Lektüre wünscht Richard Butz.

Wenn wirklich guter Sex im Kopf stattfindet, liebe Männer, gibt es auch keinen Grund, diesen vorher auszuschalten. STOP AIDS

Wenn Sie zu zweit vor diesem Plakat stehen: Bitte reden Sie jetzt. STOP AIDS

Die neue Stop-Aids-Kampagne des BAG packt wieder direkter zu. Die kondomverpackten Spargeln im Wellformat sind verschwunden, an ihre Stelle treten unverblümete Botschaften, wie oben abgebildet. Eines der 100 Plakatsujets hat die Schweizer Bischofskonferenz empört. Sein Text: «Grüss Gott, Herr Pfarrer, wenn Rom es schon nicht gerne hört, dass Sie über Verhütung sprechen, reden Sie doch über Präservative.» Dieses Plakat ist inzwischen zurückgezogen worden. Doch weiterhin darf beispielsweise ein Plakat anmahnen: «Schütze deinen Nächsten wie dich selbst...benütze ein Präservativ!» R.B.

I.G.: Wir haben ja bereits vor drei Jahren beschlossen, zur Fachstelle für Sexualfragen zu werden. Das schliesst natürlich Aids und HIV mit ein.

J.E.S.: Ein Beispiel für die Richtigkeit dieser Öffnung ist der Erfolg der CD-ROM «beziehungs-weise». Durch sie sind wir zu vielen neuen Kontakten gekommen, unser Spektrum hat sich erweitert. Die CD-ROM unter dem Obertitel «Sexual Health» funktioniert quasi als Lokomotive und zieht die HIV- und Aidsprävention mit sich, wobei es sich dabei, um beim Bild zu bleiben, um einen ganz wichtigen Wagen handelt.

AD: Was kann die AHSGA tun, wo ist ihr Platz im Präventionsnetzwerk?

I.G.: Ich habe bereits auf die finanziellen Vorteile der Prävention im Vergleich zu Therapiekosten hingewiesen. Die Gesellschaft fordert überall Prävention, zum Beispiel, wenn es um das Rauchen bei Jugendlichen geht. Auf der anderen Seite wird immer vom Sparen geredet. Wie das aufgehen soll, weiss ich nicht und frage mich: Betreiben wir da nicht eine Art von Vogel-Strauss-Politik? Ich glaube, mit einer guten Vernetzung könnten sogar Kosten gespart werden. Ich sehe etwa nicht ganz ein, warum die Stadt St. Gallen, angegliedert an den Schulärztlichen Dienst, plötzlich eine schwachdotierte Stelle für HIV- und Aidsprävention schafft, obwohl es doch uns bereits gibt. Ich glaube, dass unser grosses Wissen immer noch zuwenig genutzt wird.

J.E.S.: In der Fachwelt ist die Wichtigkeit der Präventionsarbeit unbestritten. Die Politik handelt dem aber oft entgegen und opfert wichtige Aufgaben der Sparwut. Wir als Fachstelle müssten mindestens auf zwei Ebenen kontinuierlich arbeiten können. Einmal auf der Schul- und Ausbildungsebene, gleichzeitig aber auch bei Zielgruppen. Hier können wir oft nur punktuell arbeiten. Für eine langfristige Arbeit müssten wir viel mehr Mittel haben. Ein nachhaltiger Erfolg stellt sich nur mit kontinuierlicher Arbeit ein. Besser steht es bei den Schulen, denn hier besteht ein eigentlicher Auftrag.

AD: Reden wir von den Erfolgen, im Rückblick, was steht da im Vordergrund?

I.G.: Die grössten Erfolge sind sicher eine stabile Situation sowohl bei der Stelle wie beim Vorstand, ein fachlich hochstehendes und hervorragendes Team und eine gut funktionierende Infrastruktur. Ich denke auch an die grosse Aids-Gala vor fünf Jahren oder an die Kunstserie, die wir herausgegeben haben, und und...

J.E.S.: Ich denke, wir können stolz darauf sein, mit relativ beschränkten Mitteln soviel erreicht zu haben. Wir haben das Maximum aus den kantonalen Beiträgen herausgeholt und dazu viel private Mittel generiert. Etwas mühsam ist die Unsicherheit. Vorläufig haben wir noch etwas Reserven, aber wie lange sie noch reichen, ist unsicher. Meine Idealvorstellung wäre, wenn wir mit den staatlichen Mitteln wenigstens die Grundbetriebskosten der Stelle bezahlen könnten. Inhaltlich sind die Erfolge unbestritten, und es sind uns einige Glanzleistungen gelungen. Das neueste Beispiel ist sicher die CD-ROM, von der wir bereits gegen 1000 Stück verkauft haben.

AD: Wo liegen für die nächsten Jahre die Schwerpunkte der AHSGA-Arbeit?

I.G.: Vom Vorstand her gesehen ist sicher eine neue Leistungsvereinbarung mit den Kantonen vordringlich. Die jetzt noch gültigen laufen ab und sind nur provisorisch verlängert worden. Wir benötigen diese Sicherheit, damit wir langfristig planen können.

J.E.S.: Ich kann dem nur beistimmen. Inhaltlich wäre mein Wunsch, dass wir die fachliche Diskussion auf breiterer Ebene führen könnten. Dann würde vielleicht klarer, wo wir noch tätig werden können und was allfällig neue Präventionsprogramme zusätzlich kosten. Und noch einmal: Wir dürfen bei der Prävention auf keinen Fall nachlassen. Sie muss auf zwei Säulen stehen. Die eine, wichtig gerade für die nachwachsenden Generationen, ist Sexual Health, die andere, im Hinblick auf die wieder ansteigenden HIV-Zahlen, ist die Arbeit in bestimmten besonders gefährdeten Zielgruppen.

Das Gespräch führte Richard Butz.

Zukunft schweizerische HIV-/Aids-Politik

Das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) arbeitet an den Grundsätzen der schweizerischen HIV- und Aids-Politik für die kommenden Jahre. Als wichtigste Ziele werden genannt und aus dem bisherigen Programm übernommen: Neue Infektionen zu vermeiden – Die negativen Folgen der Epidemie zu mildern – Die Solidarität zu fördern. Für das BAG ist

Prävention weiterhin ein zentrales Instrument im Kampf gegen HIV und Aids darstellen, als wichtigstes Mittel, um die medizinischen und sozialen Kosten der Epidemie in den nächsten Jahren einzudämmen. Ein Beispiel für die Weiterführung dieser Bemühungen ist die neue STOP AIDS-Kampagne (siehe Seitenspalte). R.B.

DIALOG-Nachrichten

Aids-Hilfe Schweiz (AHS): Neue Internet Dienstleistung

Die AHS hat ihre Internet-Dienstleistungen weiter ausgebaut. Rasche Information rund um HIV und Aids ist unter www.aids.ch ebenso abrufbar wie Hintergrundwissen. Fünf Mal wöchentlich steht die Online-Sprechstunde offen, und der Service für Männer, die mit Männern Sex haben, wurden ebenfalls erweitert: Dr Gay spricht jetzt auch Italienisch. R.B.

Russische Delegation zu Besuch

Elf medizinische Fachleute aus den russischen Republiken Baschkortostan, Ingushetien und N-Ossetien waren im Mai für vier Tage zu Besuch beim St. Gallischen Gesundheitsdepartement, um sich über HIV, Aids und Drogenentzug zu informieren. Dabei besuchte die Delegation auch die AHSGA und liess sich dort über die Arbeit der AHSGA informieren. Laut Geschäftsleiter zeigten sie sich von der Offenheit der schweizerischen Stop-Aids-Kampagne beeindruckt, aber auch von der Arbeit der AHSGA. R.B.

USA-Regierung gegen Kondom?

Beatrice Schlag berichtete im Januar in der «Weltwoche», dass die amerikanische Regierung, zusammen mit dem Irak (also noch vor dem Krieg) und dem Iran, mit Erfolg bei der UNO verhindert haben, dass in einer Erklärung zur Gesundheitserziehung von Kindern in der Dritten Welt das Kondom als Mittel zur HIV-Prävention Erwähnung findet. Und Länder wie Kambodscha hätten sich bereits erfolglos beschwert, dass ihre Anti-Aids-Programme verkümmern, weil Hilfsgelder aus den USA mittlerweile mit der Auflage eintreffen, dass sie nicht für HIV-Präventionskampagnen verwendet werden dürfen. («Weltwoche», 9.1.03) R.B.

Beratung für Jugendliche

Unter www.tschau.ch finden sich neu die Beratungs- und Internetseite für deutschsprachige Jugendliche und junge Erwachsene. In Ergänzung zu den bestehenden lokalen Beratungsangeboten werden auf tschau.ch niederschwellig Fragen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen online be-

antwortet und diese bei weiterführenden Beratungsbedarf auf die lokalen Hilfsmöglichkeiten hingewiesen. In der Online-Beratung können anonym Fragen zu den Lebensbereichen Sexualität, Freundschaft, Gesundheit, Umgang mit Suchtmitteln sowie Schule und Arbeitswelt an ein Expertenteam gestellt werden. Zudem bietet tschau.ch umfassende und aktualisierte Informationen zu den genannten Themen an. [Tschau.ch](http://tschau.ch) ist eine partnerschaftliche Produktion von: Jugendsekretariat der St. Gallen; Punkt Jugend und Kind, Zug; Samowar, Thalwil und Meilen; Perspektive, Solothurn und Berner Gesundheit, Bern. R.B.

Mitgliederversammlung AHSGA

Im April fand in St. Gallen die Mitgliederversammlung der AHSGA statt. Jahresbericht und Rechnung 2002 wurden genehmigt und der Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung in globo wieder gewählt. Anschliessend wurde noch über das Projekt Maria Magdalene und das Patronatskomitee diskutiert und informiert. R.B.

Agenda

18./19. Juni 2003 in Sargans

Persönliche Auseinandersetzung mit der CD-ROM «beziehungs-weise» Für MultiplikatorInnen aus dem agogischen, pädagogischen, psychologischen, beraterischen, seelsorge-rischen oder sozialen Bereich.

Anmeldung:

Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
Tellstrasse 4, Postfach 8,
9001 St. Gallen
Tel. 071 223 68 08
Fax 071 223 66 07
E-mail: ahsga@hivnet.ch

23. September 2003

«Von Aids bis Z»;
Einführung in die Arbeit HIV/Aids
Für Fachpersonen aus den Bereichen HIV/Aids, Sucht, Sexual- und Gesundheitsberatung
Anmeldung:
Aids-Hilfe Schweiz
Postfach 1118
8031 Zürich
Tel. 01 447 11 11
Fax 01 447 11 12
E-mail: sabina.hammer@aids.ch
(Kursanmeldungen)

3. – 5. Oktober 2003

«Spirituelle Tage» in Zusammenarbeit mit dem Aidspfarramt Zürich
Für Menschen mit HIV/Aids und deren PartnerInnen
Anmeldung:
Aids-Hilfe Schweiz
Postfach 1118
8031 Zürich
Tel. 01 447 11 11
Fax 01 447 11 12
E-mail: sabina.hammer@aids.ch
(Kursanmeldungen)



Über 500 Filme zu Liebe, Erotik und Sexualität

Die AHSGA Fachstelle für Aids- und Sexualfragen besitzt eine umfangreiche Videothek mit Filmen zu Themen wie Homo-, Hetero-, Bi-, Inter- und Transsexualität.

Weitere Filme behandeln HIV, Aids oder sexuelle Ausbeutung. Die AHSGA liefert aber auch methodisch-didaktische Anregungen für den Einsatz in der Bildungsarbeit.

Kommen Sie vorbei. Lassen Sie sich beraten. Testen Sie unser Filmangebot.

Die Filme können gegen eine geringe Bearbeitungsgebühr ausgeliehen werden. Telefonische Voranmeldung nötig: 071 223 68 08.

Hausaufgaben gemacht – Finanzierung ungewiss

2001 hat sich die AHSGA intensiv mit der neuen Strategie und fachlichen Ausrichtung der Fachstelle beschäftigt. Daraus resultierten ein neues Leitbild, ein neues Logo und ein neuer Name.

Dass die Änderung von Etiketten und Leitbildern allein nicht genügt, war allen bewusst. Deshalb setzten wir bereits 2001 und dann mit voller Kraft im Jahr 2002 alles daran, das erweiterte Konzept rasch mit neuen Inhalten und Präventionswerkzeugen zu füllen. Dieser Prozess wurde Ende Jahr abgeschlossen. Wir verfügen nun über zwei grössere Produkte und ein kleineres Produkt, mit deren Hilfe wir in der Region alle MultiplikatorInnen (Lehrkräfte, AusbilderInnen, Erwachsenen-



bildnerInnen, BeraterInnen, TherapeutInnen usw.) bei ihrem Engagement besser als je unterstützen können.

Wir sind jetzt also mit einem neuen Konzept, neuen Inhalten und neuen Produkten fachlich bestens gerüstet, um nicht nur die Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten, sondern auch die Förderung sexueller Gesundheit als Bildungsarbeit in breite Bevölkerungskreise zu tragen. Damit erfüllen wir einen Auftrag für die Gesundheits- und Erziehungsdepartemente der angeschlossenen Kantone.

Doch der weitere fachliche Weg in diese Richtung ist gefährdet. Bereits heute brauen sich düstere Wolken zusammen, weil die Finanzierung dieses Konzeptes in der bestehenden Form ab 2004 gefährdet ist. Wenn die drei beteiligten Kantone – vor allem aber der Kanton St. Gallen – nicht bereit sind, ab 2004 erhöhte Staatsbeiträge einzusetzen, müssen wir Stellenprozente und Dienstleistungen abbauen.

Die AHSGA betreibt seit 1985 – zuerst als Selbsthilfeorganisation engagierter Pioniere, dann ab 1990 (als der Staat sich finanziell engagiert) professionelle – HIV-Prävention. Seit 1993 gelang es uns sowohl fachlich wie finanziell sehr erfolgreich zu sein. Trotz seit Beginn weg stagnierender Staatsbeiträge gelang es uns, dank massiven Eigenleistungen Jahr für Jahr die Facharbeit zugunsten der HIV-Prävention auf hohem Niveau zu halten. Zusätzlich konnten die Dienstleistungen in der Region auch in wesentlich breiterem Umfang angeboten werden, als dies allein durch die Staatsbeiträge möglich gewesen wäre. Wir gehören sicher zu jenen staatlich unterstützten Sozialinstitutionen, die aus den erhaltenen Subventionsfranken stets versuchten, das Maximum herauszuholen. Dies belegen auch die Jahresrechnungen im Vergleich zu den Staatsbeiträgen:

Jahr	Staatsbeiträge (inkl. Gemeinden)	Gesamtbudget	Eigenleistungen
1993	362'000	535'000	173'000
1994	403'000	660'000	257'000
1995	402'000	800'000	398'000
1996	444'000	734'000	290'000
1997	444'000	757'000	313'000
1998	441'000	659'000	218'000
1999	443'000	705'000	262'000
2000	441'000	693'000	252'000
2001	441'000	794'000	353'000
2002	437'000	718'000	281'000

Seit 1993 hat die AHSGA Eigenleistungen zugunsten einer wirksamen Präventionsarbeit in der Region von total 2,795 Millionen erarbeitet. Diese Summe ging in Form von Dienstleistungen an die Bevölkerung und speziell an die besonders gefährdeten Zielgruppen. Dabei ist festzuhalten, dass die Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten gemäss Gesetz eine staatliche Aufgabe ist.

Nachdem wir im Jahre 2000 ein grosses Legat erhalten haben, hat der Vorstand zusammen mit der Geschäftsleitung richtigerweise entschieden, dieses Geld in den Jahren 2001 und 2002 in Präventionsprojekte zu investieren. Daraus entstanden die Präventionswerkzeuge «beziehungs-weise» (CD-ROM) und «Ich will leben» (Schülerheft). Damit haben wir uns weitgehend aus eigener Kraft für die Zukunft bereit gemacht. Deshalb leisteten wir uns in den Jahren 2001 und 2002 grössere Defizite, die wir durch Vermögensentnahmen abdecken konnten. Damit ist es jetzt aber vorbei.

Mit der Erweiterung des Konzeptes in Richtung Fachstelle für Aids- und Sexualfragen wollen wir uns nicht nur bei der Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten engagieren, sondern ebenso sehr bei der Förderung der sexuellen Gesundheit. Dabei soll der Schwerpunkt vor allem auf der Unterstützung der Lehrkräfte

im Bereich Sexualpädagogik liegen. Mit dieser Ausrichtung leisten wir aus staatlicher Sicht nicht nur Präventionsarbeit gemäss Epidemien-gesetz. Wir arbeiten auch als Fachstelle im Dienste der Erziehungsdepartemente bei der weiteren Entwicklung der Sexualpädagogik in den Schulen. Beide Arbeitsbereiche sind legitimer als je, denn bei HIV/AIDS steigt die Zahl der Neuinfektionen definitiv wieder an. Prävention bleibt dringend. Bei der sexuellen Gesundheit wird seit den Kinderporno-Skandalen und den vielen Presseberichten zur sexualisierten Gewalt vollends sichtbar, wie wichtig ein gesunder Umgang mit der Sexualität für das menschliche Gleichgewicht ist. Die Sexualpädagogik ist nicht nur wegen Aids eine äusserst wichtige Aufgabe.

Aus dieser Sicht sind wir der festen Überzeugung, dass unsere Fachstelle allen drei beteiligten Kantonen zusammen ein halbe Million Franken wert sein sollte. Zumal bekannt ist, dass nur schon eine vermiedene HIV-Infektion volkswirtschaftliche Einsparungen von mehr als einer halben Million Franken bringt. Die erwähnte halbe Million entspricht bezogen auf den Kanton St. Gallen aufgerundet 0.08 Prozent des gesamten Gesundheitsbudgets.

Wir appellieren deshalb an alle beteiligten Kantone, die Prävention von Krankheiten und die Förderung der Gesundheit genauso ernst zu nehmen wie die Behandlung von Krankheiten. Nötig sind nicht phantastische Summen, sondern nur minimal notwendige Finanzbeiträge zum stabilen Betrieb einer unserer Fachstelle.

**Johannes Ernst Schläpfer,
Geschäftsführer**

Zwei Buchstaben und rote Zahlen



Das Jahr 2002 wird von den zwei Buchstaben CD geprägt. Dahinter verbirgt sich die Arbeit eines ganzen Jahres. CD nennt sich das Produkt und trägt den Titel «beziehungsweise».

Der Mensch pflegt Beziehungen. Beziehungen bringen Spannungen, Freude, Lust, Eros, Krankheiten wie Grippe oder Aids, Gespräche, Streit, Zuwendungen, Liebkosungen, Trauer, Abstürze, Trennungen, Leiden, Leidenschaft. Wir haben dies alles und noch viel mehr auf eine einzige CD gebrannt. Zwei Buchstaben, beziehungsweise ein Werk, bringen eine riesige Vielfalt von Informationen auf den Bildschirm. Diese Themen sind

aber keineswegs neu. Nicht nur Rembrandt malte verschiedene Darstellungen von zwei lüsternden Männern die einer Frau beim Baden zusehen; «Susanna im Bade», so der Titel. Das Bild hat mit einer biblischen Geschichte zu tun. Doch weshalb wählten so viele Künstler dieses Sujet aus? Hat sie das Thema Lüsterheit fasziniert? Sie scheinen auf jeden Fall dem Zeitgeist gehorcht zu haben, denn ich fand die Susanna in ganz vielen Museen am Baden. Heute frage ich mich, was solche Darstellungen damals für Diskussionen auslösten. Hat sich jemand in Rembrandts Umgebung über die freizügige Darstellung aufgeregt? Hat man sich schon damals über sexuell übertragbare Krankheiten Gedanken gemacht?

Über uns sprechen

In den 90er-Jahren hat die AHSGA ihr dreibändiges Werk für die Schule herausgegeben und damit bei einigen Menschen einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Wir haben dargestellt, wie sich das verhält mit dem «kleinen Unterschied», aber eine

«Susanna im Bade» oder lüsterne Blicke waren nirgends abgebildet. Inzwischen ist auch die vierte Auflage ausverkauft. Wir haben uns deshalb letztes Jahr für ein neues Werk entschieden: die zwei Buchstaben. Nun dürfen Sie die CD gerne bestellen. Suchen Sie dann nach der «Susanna im Bade», beziehungsweise nach den Blicken, beziehungsweise klicken Sie sich durch das Inhaltsverzeichnis, schauen Sie mal da, mal dort in ein Thema rein und sprechen Sie in Ihren Beziehungen über uns und die zwei Buchstaben...

Geben und Nehmen

An dieser Stelle möchte ich allen Mitarbeitenden ein herzliches Dankeschön für ihre Arbeit aussprechen. Am Anfang des Jahres wurden in der Tellstrasse laufend Überstunden gemacht, und der Vorstand konnte im April 2002 erstmals einen Einblick in die Struktur und den Inhalt der CD-ROM gewinnen. Wir staunten und fragten uns, was wir bis zum Jahresende alles zu sehen bekommen würden. Wir freuen uns aber auch, solche herausfordern-

de Arbeitsplätze zu bieten! Es ist ein gegenseitiges Nehmen und Geben – und so schliesst sich der Jahreskreis!

Rote Zahlen

Leider mussten wir aber auch finanzielle Verluste hinnehmen. Unser Legat verlor an Wert, weil die Börsenbaisse trotz sorgfältiger Vermögensanlage jetzt auch uns getroffen hat. So schliesst unsere Rechnung mit einem deutlichen Verlust ab. Wir finanzieren einen grossen Teil unserer Leistungen selber. Dies kommt nun in den roten Zahlen zum Ausdruck. Wir sind aber auch überzeugt das Richtige zu tun. Leistungen abzubauen wäre falsch, denn nur so können alle von unseren Präventionsangeboten profitieren. Mit dem Gewinn von der Aids-Gala 97 unterstützten wir wiederum ein Auslandprojekt in Brasilien. In der Retraite (Mitarbeitende und Vorstand) haben wir uns mit der strategischen Ausrichtung unserer Fachstelle auseinandergesetzt. Im Herbst geniessen wir jeweils ein gemeinsames Nachtessen. Ein bescheidenes Entgelt für die Arbeit der Vorstandsmitglieder – davon gibt es keine roten Zahlen!

Ein Dankeschön!

Danke Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, für das Interesse an der AHSGA-Arbeit. Sie unterstützen uns in vielerlei Hinsicht. Danke aber auch an meine Vorstandskolleginnen und -kollegen. Sie erscheinen immer zahlreich und gut vorbereitet an die Sitzungen. Danke an Johannes Schläpfer und sein Team. Sie sind eine kreative, langjährige und bestens funktionierende Gemeinschaft.

**Irma Graf,
Präsidentin AHSGA**

Betriebsrechnung 2002

EINNAHMEN

Öffentliche Beiträge

Kantone	398'000
Gemeinden	39'480
Kirchen	2'750

Private Beiträge/Eigenmittel

Spenden/Trauerspenden	19'560
Erlös Präventionsprojekte	95'418
Zins- Wertschriftenertrag	2'887
Notunterstützungen	3'000
Mitgliederbeiträge	12'980

Einnahmen Total 574'074

AUSGABEN

Projekte

Präventionsprojekte	121'678
Dokumentationen/Materialien	2'430

Personal- und Anlageaufwand

Personalaufwand	523'389
Raumkosten	29'258
Maschinen/Mobiliar	4'378
Zins- Wertschriften	40'974
Notunterstützungen	3'000
Verwaltung/Allg. Unkosten	32'088
Beiträge Vereine	1'453
Abschreibungen	0

Ausgaben Total 758'649
Ausgabenüberschuss -184'575

Homepage und «Trau Dich»

Nachdem Ende 2001 das neue Leitbild angenommen wurde und die Aids-Hilfe nun neu unter AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen auftritt, benötigte unsere Homepage ein Facelifting. Sie erhielt ein neues frischeres Design, passend zum neuen Schriftzug. Neben der üblichen Informations-, Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit habe ich die Postkartenaktion «Landliebe» überarbeitet und neu aufgelegt. Im Vorfeld des Coming-Out-Tages wurden in den Jugend- und Gay-Lokalen Gummibärchen-Tütchen mit der Aufschrift «TRAU DICH» verteilt. Diese Aktion war gesamtschweizerisch angelegt. Ziel war es, die Jugend, egal ob hetero-, bi- oder homosexuell, beim Coming-Out zu unterstützen und mehr Akzeptanz für Homo- und Bisexuelle zu erlangen. Die Aktion kam sehr gut an und das Feedback war durchs Band positiv.

Die Zusammenarbeit der beiden Gruppen UniGay (an der Universität St. Gallen) und Freelifve wurde verstärkt. Vor allem der Kontakt mit Markus Hilber von Freelifve hat sich als sehr produktiv erwiesen.

Durch die häufigere (öffentliche) Präsenz von UniGay konnte zudem das Weiterbestehen dieser Vereinigung gesichert werden.

Auf dem schwul-lesbischen Tanzschiff ergab sich eine gemeinsame Aktion mit Werner Widmer, dem zuständigen Outreach-Worker der Aids-Hilfe Thurgau. Probleme tauchten leider im Zusammenhang mit der Autobahn-Raststätte Kriessern auf. Verschiedene Medienberichte entsprachen nicht der Realität und zeigten ein verzerrtes Bild der Rastplätze und der Männer, die dort Sex haben. Leider waren die entsprechenden Verantwortlichen der Gemeinden nicht sehr kommunikativ. Trotzdem konnte eine genügende Zusammenarbeit sichergestellt und so eine Schlammschlacht in der Presse vermieden werden. Alles in allem war 2002 ein bewegtes Jahr.

Daniel F. Seger, Projektleiter MSM

Wissen ist nicht selbstverständlich

Erfahrung und Wissen zu Sexualität sind für viele junge Migrantinnen Neuland. Wegen ihrer religiösen und kulturellen Herkunft darf Sexualität und Erotik oft erst ein Thema sein, wenn sie eine Ehe eingehen.

Die Präventionsveranstaltung mit drei jungen Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien war deshalb ein sehr eindrückliches Erlebnis. Schon bei der einführenden Körperarbeit hatten die jungen Frauen sichtlich Mühe, die verschiedenen Körperstellen positiv wahrzunehmen. Als ich dann Fragen zum Thema «weiblicher Zyklus» stellte, erntete ich bloss stumme, fragende Blicke. Die Jugendlichen reagierten erschrocken, als ich ganz selbstverständlich Wörter wie Vagina, Penis und Menstruation aussprach. Noch nie hatte jemand mit ihnen derart offen über diese Themen gesprochen. Sie wussten kaum etwas über ihren eigenen Körper, die Geschlechtsorgane und Sexualität ganz allgemein.

Allmählich wich ihre Unsicherheit und Scham echter Neugier und wirklichem Interesse. Das Eis war gebrochen. Sie erzählten nun offen von sich selbst und stellten viele Fragen. Ihr Bedarf an Wissen war in ein paar Stunden fast nicht zu stillen. Sie sogen die Informationen regelrecht in sich auf. Es schien mir, als hätten sie Angst, später nie mehr an solch wichtige Informationen zu kommen.

Nach diesem äusserst intensiven Morgen wurde mir einmal mehr klar, wie wichtig diese Arbeit ist. Ein Gefühl von Befriedigung und Freude darüber, diesen jungen Menschen etwas sehr Wichtiges auf den Lebensweg mitgegeben zu haben, klang noch lange in mir nach.

Gabriela Jegge, Prävention und Beratung (Frauen)



Das Team der Geschäftsstelle: Pius Widmer, Me...
Daniel Seger (von links nach rechts).

Schweisstreibender Sommerhöhepunkt

Zu Beginn des Jahres war es schon etwas eigenartig, das Sekretariat nicht mehr mit Brigitte Widmer zu teilen. Ich habe sie und ihre lebenswerte, manchmal auch forsche Art, sehr vermisst. Schon bald aber haben mich die neuen Aufgaben, vor allem die verstärkte Mitarbeit an der CD-ROM, etwas abgelenkt. Ich habe mich inzwischen daran gewöhnt, im Sekretariat kein «Gspänli» mehr zu haben.

Die Arbeit an der CD-ROM «beziehungs-weise» war im Jahr 2002 sicher das wichtigste und auch arbeitsintensivste Ereignis auf unserer Fachstelle. Neben den Abschlussarbeiten an der CD-ROM standen im Sommer – genau während der heissesten Tage – die Renovationsarbeiten in unseren Büroräumen an. Das Möbelrücken wurde so zu einer schweisstreibenden Tortur. Doch der Aufwand hat sich mehr als gelohnt. Für unsere Mühen wurden wir mit einem wunderschönen alten Parkettboden belohnt, der unter dem unappetitlichen, muffigen Teppich zum Vorschein kam.

Inspiriert von den frischen Büroräumen ging es mit der CD-ROM in die Schlussrunde, was schliesslich noch einige Nerven gekostet hat. Der Zeitplan wurde immer enger, aber dank allen höchst motivierten Projektbeteiligten haben wir es doch noch geschafft: Die CD-ROM «beziehungs-weise» ging anfangs November in Produktion und bis Ende Jahr verkauften wir über 500 Stück. Auf diesen ersten Erfolg haben wir miteinander angestossen und waren uns alle einig: 2002 war ein arbeitsreiches, aber spannendes Jahr, das sich auf jeden Fall gelohnt hat!

Sandra Rechsteiner, Sekretariat

Die Spekulationsblase trifft auch die Kleinen...

In der relativ kleinen Geschäftsstelle der AHSGA ereignen sich in der Abteilung Buchhaltung meist nicht viele aussergewöhnliche Begebenheiten. Anders als bei meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen, die zeitweise ausser Haus ihre Aufgaben zu erfüllen haben.

Zwei Vorkommnisse wirkten sich aber auch in meinem Ressort stark spürbar aus. Als erstes ist der Verkauf der beiden AHSGA-Produkte Schülerheft «Ich will leben» und CD-ROM «beziehungs-weise» sehr gut angelaufen. Ich hoffe, dass der Verkauf im neuen Jahr so erfolgreich weiter geht, und ich Extrastunden zum Verbuchen aller Rechnungen und Zahlungen einlegen muss. Zu beklagen ist leider der Kursverlust unserer Wertpapiere per Ende Jahr. Obwohl das Vermögen seinerzeit unter dem Aspekt der Sicherheit angelegt wurde, mussten wir leider trotzdem einen schmerzlichen Abschreiber vornehmen.

Das Projekt Act-hiv-itäten Plus wurde in der ersten Jahreshälfte noch recht gut genutzt. Während der warmen Sommerzeit und im Herbst schwand jedoch das Interesse an den Zusammenkünften. Am Jahresschluss-Essen wurde deshalb mit den Betroffenen vereinbart, dass sie selber mehr Ideen einbringen und deren Umsetzung in die Wege leiten sollten. Es wird sich zeigen, ob aus diesem Vorschlag etwas wird. Die Geschäftsstelle hat darum auch kein festes Jahresprogramm erstellt. Zu sporadischen Zusammenkünften wird sie jedoch weiterhin einladen. Zu meiner grossen Freude darf ich – trotz meiner fast 69 Jahre – die Buchhaltung im neuen Jahr auch weiterhin betreuen. Dafür bin ich sehr dankbar, denn die Buchhaltung und die damit zusammenhängenden Aufgaben mache ich halt schon sehr gerne, viel lieber als einen Jahresbericht zu schreiben...

Meta Ronner, Buchhaltung



ohner, Sandra Rechsteiner, Johannes Schläpfer, Gabriela Jegge,

Wenn Wally wüsste...

An der Ostschweizerischen Bildungsausstellung (OBA) in St. Gallen hatte ich eine unerwartete Begegnung mit einem etwa vierzigjährigen Mann. In Begleitung von seiner Frau und zwei Jugendlichen blieb er vor unserem Stand stehen und schaute sich die Demoversion der CD-Rom an. Die Frage, ob er Lehrer sei, beantwortete er schmunzelnd mit einem Nein. Im Verlaufe des Gespräches erfuhr ich aber, dass er einer Schulbehörde als Präsident vorstand. Daher interessierte er sich für das Lehrmittel.

Dies motivierte mich natürlich, ihm unsere beiden anderen Produkte für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern zu zeigen: das Erotikspiel sowie das Schülerheft «Ich will leben». Der Mann las nachdenklich den Titel des Schülerheftes «Ich will leben, Wally Suche nach Geborgenheit und Liebe». Ich erzählte ihm, dass die an AIDS verstorbene Wally Moschitz in diesem Heft ihr Leben selber niedergeschrieben habe. Sie gebe damit Jugendlichen einen wertvollen Einblick in den schwierigen Alltag von Menschen, die von Gewalt, Sucht und Krankheit umgeben sind. Noch immer starrte der Mann auf die Titelseite. Plötzlich sagte er: «Diese Frau kenne ich! Ich hatte mit ihr in St. Gallen zu tun.» Auf meine Frage, ob er Sozialarbeiter sei, antwortete er wieder mit einem Nein, fügte aber sogleich hinzu: «Als Polizist musste ich sie wegen Drogendelikten vernehmen.» Er kaufte ein Exemplar und versprach, die Lehrerinnen und Lehrer auf diese Geschichte aufmerksam zu machen. Wenn Wally wüsste... oder hat sie unser Gespräch beobachtet?

Pius Widmer, Prävention und Beratung (Männer)

Präventionsarbeit im Halbschatten

Unsere Arbeit als Kulturelle Mediatorinnen im Projekt Aids-Prävention im Sexgewerbe (APiS) im Jahr 2002 war sehr zufriedenstellend. Wir werden immer bekannter bei den Frauen und haben mit ihnen durchwegs gute Erfahrungen gemacht. Die Frauen sind vor allem an Informationen über AIDS und STDs interessiert, aber auch rechtliche Fragen werden immer wieder gestellt.

Auch in den Nacht-Clubs und Salons hatte wir Erfolg. Die Besitzer befürworten unsere Arbeit und finden es gut, die Frauen in ihrer eigenen Sprache aufzuklären. Dies erleichtert unsere Arbeit. In unserem Projekt können Kondome, Gleitmittel und Informationen in den verschiedensten Sprachen weiterhin gratis abgegeben werden, da sie von der Aids-Hilfe Schweiz bezahlt werden. Darüber sind die Frauen sehr froh. Viele sind über die sexuell übertragbaren Krankheiten (STDs) nicht oder zuwenig informiert. In den Herkunftsländern der Sexarbeiterinnen ist dieses Thema immer noch mit Tabus behaftet. So sprechen die Frauen ohne unsere Aufforderung auch untereinander wenig bis gar nicht darüber. Sie schätzen deshalb unsere Aufklärungs- und Präventionsarbeit um so mehr.

Manche Frauen sind auch froh, einfach über ihren nicht einfachen Alltag mit jemandem reden zu können. In solchen Gesprächen können wir in gewissem Ausmass auf die individuellen Bedürfnisse der Frauen eingehen. Die meisten Sexarbeiterinnen sind offen für ein Gespräch und freuen sich über die Präventionssets, die wir ihnen abgeben. Ganz wichtig: Wir haben auch sehr viele Frauen erreicht, die illegal in der Schweiz arbeiten. Für unsere Arbeit an der Basis sind die laufenden Auswertungsgespräche bei der AHSGA und die interne Weiterbildung sehr wichtig, weil wir so auftauchende Probleme analysieren und reflektieren können.

Kulturelle Mediatorinnen APiS